

Benjeshecken

Vorstellung des Buches von

Hermann Benjes, „Die Vernetzung von Lebensräumen mit Feldhecken“, 1994

in der Offenen Gartenrunde der Obstbausiedlung Oranienburg-Eden am 04.05.2025 von Uta Scheelke

Einleitung

Die „Benjeshecke“ ist heutzutage vielen Menschen ein Begriff. Oftmals wird sie gleichbedeutend mit einer Totholzhecke verwendet, die inzwischen in vielen ökologisch orientierten Gärten zu finden ist.

Die Hecken, für sich Hermann Benjes eingesetzt hat, sind ein Vielfaches mehr als aufgeschichtetes Schnittgut von Bäumen und Sträuchern. Er hat mit der Anlage von Hecken ein großräumiges Flurbelebungskonzept entwickelt, das ihn zu Beginn der 80er Jahre bundesweit bekannt gemacht hat. Mit seinem praktischen Konzept vernetzte er nicht nur die Lebensräume von Pflanzen und Tieren, sondern schuf durch die konkreten Anlage seiner Benjeshecken auch Verbindungen zwischen den unterschiedlichsten Menschen.

Hermann Benjes

*1939 – 2007

Landschaftsgärtner

Sachbuchautor, Naturfotograf, Vertreter des ökologischen Landbaus (Naturschutz auf der ganzen Fläche) und er war Vertreter der von Silvio Gesell begründeten Natürlichen Wirtschaftsordnung

Ich beziehe mich auf sein Buch „Die Vernetzung von Lebensräumen mit Feldhecken“, 1994. Darin schreibt Hermann Benjes in seinem Vorwort, dass er mit dem Buch „Appetit auf den machbaren Naturschutz“ machen möchte.

Ausgangspunkt

Hermann Benjes sieht die vollständig ausgeräumte Agrarlandschaft mit totgespritzten Feldern, die er als „baumlose Kultursteppe“ bezeichnet. Er bedauert den Artentod und erinnert 30 Jahre nach dem Erscheinen von Rachel Carsons Buch „Der stumme Frühling“ an dessen Aktualität. Seine Wahrnehmung wird besonders deutlich bei seinem Vergleich, wenn er sagt „Eine Mondlandschaft ist immerhin durch Krater aufgelockert“ (Foto 1, S.102).

Idee

Das Ziel von Hermann Benjes war die Schaffung von Lebensräumen für Pflanzen und Tiere. Benjeshecken sind zum Teil mehrere hundert Meter lange Gestrüppbarrieren, die die Flur beleben oder den Waldrand gestalten. Sie unterscheiden sich grundlegend von angelegten, gepflanzten Hecken, die mit Zäunen vor Wildverbiss geschützt werden. Diese nennt Hermann Benjes teure „Behördenhecken“.

Die Benjeshecken sind das Ergebnis der Naturbeobachtung seines Bruders Heinrich Benjes. Er erwähnt auch, dass es vor den Brüdern Benjes schon andere gab, die sich für die Gestrüppmethode eingesetzt haben, wie z. B. Anfang des 20. Jahrhunderts Geheimrat Prof. Dr. August Bier.

Benjeshecken, Krauthecken, Feldhecken

Durch die Anlage von Totholzhecken entstehen im Laufe der Jahre durch natürliche Entwicklung erst Krauthecken und dann lebendige Feldhecken (Abbildung1, S. 50, 51). Die ehemaligen Totholzhecken sind dann grüne Hecken mit vielfältigen Lebensräumen für Pflanzen und Tiere geworden (Foto 2, S. 46).

Wie funktioniert das?

Vor allem die Vögel bringen neues Leben in die Totholzhecke. Sie nutzen die Hecke als Rastplatz und hinterlassen mit ihrem Kot wertvolle Samen und Dünger. Damit kommen genau die Samen in die Hecke und wachsen zu neuen Sträuchern, deren Früchte und Beeren die Vögel zum Leben brauchen. Im Schutz der Zweige im etwas feuchteren Boden können sich dann neue Bäume und Sträucher entwickeln. Zusätzlich filtert die Hecke Samen aus der Luft, die auch als Nahrung für Heckenbewohner dient.

Im Laufe der Jahre verschwindet das Totholz und wird zu Erde „Würmern und Asseln, Käfer und Springschwänze und Bakterien haben das Holz in feinste Walderde verwandelt“ (S. 37).

Unterstützung der Sukzession

Damit sich die Totholzheckenschneller zu grünen Hecken entwickeln, unterstützt Hermann Benjes den „Plumpskloeffekt der Vögel“ mit weiteren Maßnahmen. Dazu gehört vor allem die ergänzende Pflanzung von Sträuchern und ggf. Bäumen in die Hecke, die Sicherung eines gepflegten Begleitstreifens entlang der Hecke und die Anlage von zusätzlichen Biotopen in der Hecke. Er schwärmt regelrecht für Hecken und sagt „Auf kleinster Fläche die unterschiedlichsten Lebensräume anzubieten, dieses Kunststück bringt nur die Hecke fertig“ (S. 57).

Sträucher + Bäume:

- z. B. Eberesche, Holunder, Heckenrose

Heckenbegleitflora:

- z. B. Wiesenkerbel, Rainfarn, Gänsedistel, Lichtnelke, Flockenblume

zusätzliche Biotope:

- Lesesteinhaufen
- Heckenfeuchtstelle
- Winterquartier für Igel
- Holzrotteplatz
- Heckenkompost

Die Anlage einer Benjeshecke

Übergeordnete Vorbereitung

- Bei der Anlage von Benjeshecken sollten sachkundige Naturschützer einbezogen werden (Rathaus).
- „Raffiniert versteckte, von erfahrenen Tierfotografen entworfene Schutzhütten können die spätere Heckenlandschaft touristisch erschließen“ (S. 59).
- Aufklärung der Landwirte durch Unterscheidung der Heckenbegleitflora von den typischen Ackerunkräutern. Er entkräftet die Argumente der Landwirte indem er sagt „Man könnte den Samen dieser Heckenbegleitflora kiloweise in die Felder streuen, eine Verunkrautung würde nicht stattfinden“. „Hühnereier, die man vorsichtig in eine Tiefkühltruhe legt, fangen nach drei Wochen ja auch nicht an zu piepen“.

Schnittgut als Grundlage

Anfallendes Schnittgut von Bäumen und Sträuchern kann z. B. gehäckselt, kompostiert oder auch verbrannt werden. Hermann Benjes schreibt dazu „Völlig abzulehnen ist selbstverständlich das leider immer noch praktizierte Verbrennen dieser unerhört wertvollen Biomasse, die unverzüglich unter Naturschutz gestellt werden sollte, um als Heilmittel gegen die Wunden und Folgen der Flurbereinigung eingesetzt werden zu können“ (S. 33).

Für die Benjeshecke können Weich- und Harthölzer unterschiedlicher Dicke verwendet werden. Sie unterscheiden sich im Laufe der Zeit in der unterschiedlichen langen Zersetzungszeit. Eine reine Weichholzhecke von z. B. Weiden-, Eschen und Pappelschnittgut fällt bereits nach ca. 3 Jahren in sich zusammen.

Aufbau der Benjeshecke

Die klassische Benjeshecke ist eine Gestrüppbarriere mit ca. 4m Breite und einer Höhe von 1,50m. Zusätzlich sind an den Längsseiten der Hecke freie Streifen einzuplanen, auf denen sich die Krautzone entwickelt.

Nach guter Vorbereitung und wie Hermann Benjes bemerkt „gutem Frühstück“, brauchen 3-4 Personen bei gutem Wetter für die Anlage von 100m Hecke ca. 1 Tag. Bei Gemeinschaftsaktionen können aber auch gerne Kinder mitmachen, die dann von der Aktion noch Jahre später erzählen können (Foto 3, S. 43).

- Äste und Zweige sollten eine Länge und ein Gewicht haben, mit dem sie noch gut bewegt werden können
- das dicke Ende der Äste nach unten legen, so daß man eine Schräge von 30-45 Grad erhält
- zur Erhöhung der Sturmfestigkeit zusätzlich das dicke Ende leicht zur Mitte ausrichten
- die Äste sollten gleichmäßig ‚verzockelt‘ werden

Die Anlage von Sonderbiotopen

„Alle Lebensräume, die wir der Benjeshecke mit auf den Weg geben, müssen sorgfältig versteckt und für Spaziergänger uninteressant gemacht werden“ (S. 59).

Bäume

Bäume sollten mit einer Maschendrahtose vor Kaninchen geschützt werden. Um sie herum wird 1-2qm Grasmulch aufgetragen, das Ganze mit 4-5 Lagen Tageszeitung abgedeckt, mit Wasser übergossen und mit einer Mistgabel regendurchlässig gemacht. Abschließend versteckt eine weitere Laub- und Mulchschicht die neue Baumscheibe.

Sträucher

Für reine Weichholzhecken und Hecken in einer weiträumigen Agrarsteppe sind zusätzliche Strauchpflanzungen zu empfehlen. Für 100m Benjeshecke benötigt man 50-60 Sträucher, die man man „bis zum Hals mit Gestrüpp einhüllen“ sollte.

Lesesteinhaufen

„Mit Steinen verschiedener Größe werden Gänge und Hohlräume angelegt; das Einfach-nur auf den Haufen-Schmeißen engt die Bewohnbarkeit unnötig ein und sollte durch phantasiereiches Basteln und Bauen ersetzt werden“ (S. 58). Die Hohlräume sind für Eidechsen und Ringelnattern, Mauswiesel und Hermeline. Damit die größeren Hohlräume dauerhaft sind, werden unten Autoreifen versetzt gestapelt, mit Steinen versteift und mit Feld- und Ziegelsteinen überdeckt. An der Nordseite sollte Boden als Wetterschutz aufgeschüttet werden (Foto 4, S. 67).

Heckenfeuchtstelle

Sie dient Tieren als Tränke und Badeplatz. Etwa alle 500m sollte eine 1-2qm große Kuhle angelegt werden mit einer etwa waschbeckengroßen offenen Wasserfläche. Neben dem Lesesteinhaufen entsteht sie fast automatisch, da dort Boden zum Abdecken des Lesesteinhaufens abgetragen wird. Deshalb sollte der „Standort des Zwillingbiotops Lesesteinhaufen-Heckenfeuchtstelle bewußt ausgewählt werden unter dem Gesichtspunkt der Regenwasser-Zuführungsmöglichkeit“. Dafür können bei Regenwetter geeignete Stellen gefunden werden.

Hermann Benjes vergleicht die Heckenfeuchtstellen mit den Wachteltränken des australischen Ökologen Bill Mollison, die dieser unter Felsvorsprüngen angelegt hat. „Wenn es möglich ist, dem mörderischen Wüstenklima permanent wasserführende Hohlräume abzuwringen“ sollte es auch bei uns möglich sein.

Winterquartier

Für Igel und andere kleinere Tiere wird aus Strohballen ein warmes, trockenes Winterquartier geschaffen. Dazu legt man 6 feste Strohballen zum Viereck, füllt den Innenhof mit Laub und die Öffnung mit trockenem Gras. Mit zwei Brettern und Teerpappe als Regenschutz wird das Quartier oben abgedeckt, mit 3-4 weiteren Strohballen isoliert und zum Schluß mit Gestüpp und Laub versteckt.

Zu empfehlen sind zusätzlich Vorräte, die mit hineingelegt werden wie z. B. Eicheln, Haselnüsse, Samen, holzige Kohlrabis, Steckrüben und Möhren.

Holzrotteplatz

Es werden große Baumstubben auf möglichst feuchtem Boden gelagert. Dafür sollte die Grasnarbe weggehackt und zusätzlich 2-3 Eimer Waldhumusboden aufgetragen werden. Der damit geimpfte Boden hat dann gleich für den schnellen Start der Holzrotte die notwendigen Bakterien, Pilze und sonstigen Zersetzer.

Heckenkompost

Das Schnittgut der Krautzone entlang der Hecke wird noch feucht bzw. angewelkt als Heckenkompost gelagert. Dazu sucht man „zur Absicherung gegen Müllmuffel“ (S. 60) eine gestrüppfreie Insel in der Benjeshecke. Das anfallende Schnittgut sollte nicht flächig auf den Schnittflächen liegen bleiben, da die Heurotte ansonsten z. B. die stickstoffliebenden Brennnesseln fördern würden.

Pflegemaßnahmen

Die einmal angelegte Benjeshecke sollte über viele Jahre bis hin zu Jahrzehnten pflegerisch begleitet werden. Zum einen unterstützt die Pflege die Entwicklung der Benjeshecke über die Krauthecke zur Feldhecke, durch die Mahd der Seitenstreifen wird die Krautzone dauerhaft erhalten und außerdem sollten die Sonderbiotope dauerhaft funktionstüchtig erhalten werden. Für die Koordination der Arbeiten ist ein Plan hilfreich und zusätzlich können Patenschaften abgeschlossen werden.

Maßnahmen:

- Pflege der Heckenränder und Wildäsungsbuchen durch abschnittsweise Mahd, um die Verbuschung zu verhindern
- bei Bäumen: Entfernung der Drahtrose nach 4-5 Jahren
- bei Bäumen und Sträuchern: Entfernung von Brombeeren und Brennnesseln wegen ihrer Konkurrenz um Wasser
- zusätzlich beim Feldahorn: Triebspitzenschnitt zur Förderung der Bildung von Astquirlen, um den Vögeln gute Nistmöglichkeiten anzubieten (Foto 5, S. 45)
- bei Lesesteinhaufen: die Sträucher schneiden, wenn sie die sonnige Südseite zu stark beschatten
- am Holzrotteplatz: Baumstubben nachlegen

Ergebnis

Die neue, fertige Gestrüppbarriere ist ein ordentliches Bauwerk mit versteckten zusätzlichen Biotopen. Sie unterscheidet sich grundlegend von einer wilden, liederlich aussehenden Gestrüppdeponie. An Spazierwegen helfen zusätzliche Hinweisschilder an ihrem Anfang und Ende dabei, daß Menschen keine Kleinabfälle dort hineinwerfen.

Durch die Anlage von Benjeshecken werden neue Lebensräume für bis zu 200 verschiedene Tiere geschaffen. In den unterschiedlichen Biotopen siedeln sich vorwiegend Insekten an, aber auch Eidechsen und Ringelnattern, Mäuse und Igel. Vögel kommen als Heckenbewohner dazu, wie z. B. das seltene Braunkehlchen, der Neuntöter oder die Sperbergrasmücke. Andere Vögel wiederum nutzen die Hecke beim Durchzug. Außerdem kommen in der großräumigen Landschaft im weiteren Verlauf der Entwicklung der Hecken die natürlichen Feinde der Kleintiere wie z. B. Mauswiesel, Hermelin, Fuchs, Mäusebussard und sogar Eulen.

Schluss

Hermann Benjes spricht sich für den Dialog zwischen den Menschen aus und sagt, es „hat sich herausgestellt, da sich das brauchbare Spezialwissen in schwer verwertbaren Bruchstücken auf Naturschützer, Biologen, Imker, Gärtner, Landwirte, Förster und Jäger verteilt“ (S. 62, 63). Ihm ist es zu verdanken, dass das Spezialwissen von vielen Menschen zusammengeführt und neu kombiniert wurde zu den Benjeshecken mit ihren vielfältigen Lebensräumen.

„Es gibt viel zu tun, hecken wir es aus“.

Zusammenfassung des Buches von Hermann Benjes „Die Vernetzung von Lebensräumen mit Feldhecken“, 1994

Benjeshecken in der Landschaft

- Schnittgut von Bäumen und Sträuchern
- Breite 4m, Höhe 1,5m
- an beiden Längsseiten Krautstreifen
- ggf. Pflanzung von Bäumen und Sträuchern
- Anlage von Sonderbiotopen
- Pflegeplan

Bauanleitung Hecke

- Äste und Zweige sollten eine Länge und ein Gewicht haben, mit dem sie noch gut bewegt werden können
- das dicke Ende der Äste nach unten legen, so daß man eine Schräge von 30-45 Grad erhält
- zur Erhöhung der Sturmfestigkeit zusätzlich das dicke Ende leicht zur Mitte ausrichten
- die Äste sollten gleichmäßig ‚verzockelt‘ werden

zusätzliche Biotope:

- Lesesteinhaufen
- Heckenfeuchtstelle
- Winterquartier für Igel
- Holzrotteplatz
- Heckenkompost